

von  
Markus Häußl

# Birmesen in Deutschland

## Veränderungen am anderen Ende der Welt

Der Autor studiert im Master Asienwissenschaften an der Universität Bonn mit Schwerpunkt Südostasien.

Durch die politischen Veränderungen der letzten Jahre und seine Öffnung ist Myanmar in den Fokus der internationalen Gemeinschaft gerückt. Begleitet von Wirtschaftsdelegationen geben sich internationale Spitzenpolitiker die Klinke in die Hand, die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi wurde aus dem Hausarrest entlassen und führt nun die Opposition an. Doch die anfängliche Euphorie ist verflogen, denn die militärnahen Kreise halten weiterhin an ihrer Macht fest und Meinungs- und Pressefreiheit sind de facto nicht umgesetzt. Landenteignungen stellen nach wie vor ein großes Problem für die Betroffenen dar und religiöse Spannungen zwischen Buddhisten und der muslimischen Minderheit eskalieren immer wieder in Gewalt.

Aung San Suu Kyi: von der Ikone zur Realpolitikerin?  
Foto: Genia Findeisen

Inwieweit sind die in Deutschland lebenden Birmesen von den Veränderungen betroffen? Im Zuge eines universitären Forschungsprojekts sollte diese Frage geklärt werden. Dazu besuchte der Autor das birmesische Restaurant Mandalay in Köln, sprach

dort mit in Deutschland ansässigen Birmesen, traf sich mehrmals mit einem Studenten aus Myanmar und bekam die Möglichkeit, ein Interview mit Aye (Name geändert) im Juli 2014 zu führen. Aye kam vor etlichen Jahren als politischer Flüchtling nach Deutschland, studierte später und ist ein Paradebeispiel für gelungene Integration. Das Interview bestätigt: Die Fokussierung auf Veränderungen im Leben der hier ansässigen Birmesen wird der realen Lebenssituation nicht gerecht. Denn besonders Ayes Fall zeigt, dass hinter jeder Nummer ein menschliches Schicksal steckt.

### Auch in Deutschland verändert sich das politische Klima

Nach dem BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) lebten 2012 offiziell 1.336 Staatsbürger Myanmars in Deutschland. Viele von ihnen kamen als Flüchtlinge nach Deutschland. Die größte birmesische Gemeinschaft befindet sich im Großraum Frankfurt. Nicht weit entfernt, in Offenbach, steht der einzige birmesisch-buddhistische Tempel Deutschlands. Wie Aye berichtet, ist der Tempel für die Birmesen religiöse Stätte und ein Ort der Zusammenkunft. Ebenso von großer Bedeutung ist das jedes Jahr im April stattfindende und von hunderten Birmesen gefeierte birmesische Neujahr. Dass dieses Jahr zum ersten Mal der Botschafter Myanmars dort erschien, wurde unterschiedlich aufgenommen. Teilweise wurde dies honoriert, teilweise aber wurde er aufgrund seiner militärischen Vergangenheit ignoriert. Aye machte Fotos mit ihm, tauschte Handnummern aus und lud ihn zu sich ein, wissend dass dieser nicht erscheinen würde. Wie er erzählte, machte er dies aus Freude darüber, dass so etwas vor einigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Thein Sein, der aktuelle Präsident Myanmars, habe alle geflohenen Birmesen herzlich eingeladen wieder nach Myanmar zurückzukehren. Laut Aye, hat seit der Öffnung Myanmars mehr als die Hälfte der Birmesen den Wunsch in ihre Heimat zurückzukehren, einige haben bereits konkrete Pläne.

### Studierende oder prekär beschäftigt

Zwischen den verschiedenen birmesischen Gruppen findet wenig Interaktion statt. Aye ist ein Sonderfall, weil er als Flüchtling, nach einem Intensivkurs Deutsch, durch ein Stipendium die Möglichkeit bekam in Deutschland zu studieren. Er kennt beide





*Es wird gebaut!  
Soll man dann  
zurück?  
Foto: Genia  
Findeisen*

Seiten und ist durch sein Engagement im sozialen und kulturellen Bereich noch mit weiteren Birmesen in Kontakt gekommen.

Aye schildert die prekäre Lage der Arbeiter in Frankfurt, die er mehrfach im Jahr besucht. Sechs Tage die Woche wird mehr als elf Stunden gearbeitet, zumeist in asiatischen Restaurants, teilweise in der Fleischproduktion. Geschlafen wird mit mehreren Personen in kleinen Zimmern. Zwar gibt es auch Birmesen die sich vom Tellerwäscher zum Sushi-meister oder gar Restaurantbesitzer hochgearbeitet haben, doch bilden sie die absoluten Ausnahmen. Im Gegensatz zu Aye, sind sie schlecht bis gar nicht integriert, sprechen kein Deutsch und neben ihrer Arbeit, mit der sie auch Familienmitglieder in der Heimat unterstützen, existieren keine Freizeitaktivitäten. Mit den in Myanmar Zurückgebliebenen besteht reger Austausch seit die Angst vor der totalen Überwachung weggefallen ist. Birmesen, die zuletzt nach Myanmar gereist sind, berichten von sichtbar positiven Veränderungen. So kann mittlerweile eine große Anzahl von Magazinen erworben werden, die vorher nicht erhältlich waren. Dies nährt die Hoffnung derer, die zurück nach Myanmar wollen.

### **Optimistischer Blick nach Myanmar**

Fast alle der in Deutschland lebenden Birmesen blicken optimistisch auf Myanmars Zukunft und erwarten auch ökonomische Verbesserungen. Nur ein kleiner Teil sieht den Prozess kritisch oder um es mit Ayes Worten zu sagen, die er im Interview lachend hinzufügt: »meckern kann man immer«. Nichtsdestotrotz ist die Situation in Myanmar nicht nur positiv. Zwar wurden in den letzten Jahren viele politische Gefangene entlassen, allerdings auch neue Strafen ausgesprochen. Die Verfahren sind teilweise politisch motiviert und werden nach Angaben von Prozessbeobachtern häufig ohne Rechtsbeistand für die Beschuldigten durchgeführt.

In Deutschland und Myanmar genießt Aung San Suu Kyi weiterhin hohes Ansehen als Politikerin. Seitdem sie sich als Oppositionsführerin im Parlament von einer Ikone zur Realpolitikerin gewandelt hat, bleibt sie jedoch erschreckend passiv: sie wirkt den Landenteignungen kaum entgegen und im Religionskonflikt, besonders um die Rohingya, agiert sie zurückhaltend. Die Rohingya sind eine der muslimischen Ethnien Birmas, die an der Grenze zu Bangladesch lebt. Da ihre Herkunft ungeklärt ist, werden sie weder von Bangladesch noch von Myanmar als Staatsbürger anerkannt. Ihre Staatenlosigkeit und Religion führt zu ethnischen und religiösen Konflikten. In Deutschland gibt es unter den Birmesen, laut Aye, keine religiösen Spannungen. Der einzige Flüchtling den er kennt, der nach den Nachwahlen 2012 nach Deutschland gekommen ist, ist Muslim und vor der religiös motivierten Verfolgung im Land geflohen. Hier isst und unterhält er sich mit buddhistisch-birmesischen Studenten. Zwar ist der Großteil der birmesischen Studenten in Deutschland beim Staat angestellt, jedoch findet Aye politische Gespräche mit ihnen wesentlich offener und daher auch ergiebiger als mit seinen Freunden aus Frankfurt. Sie sind des Studierens wegen in Deutschland und gewöhnlich auch besser gebildet als die Arbeiter. Diese haben aus politischen und ökonomischen Zwängen das Land verlassen, leben hier unter sich, arbeiten hart und sind daher verständlicherweise wenig empfänglich für differenzierte Diskussionen.

Aye gehört nicht zu den mehr als 50 Prozent der Birmesen die wieder nach Myanmar immigrieren wollen. Nach eigenen Angaben ist er »zu 50 Prozent aus Zwang und zu 50 Prozent Abenteuerlust« nach Deutschland gekommen. Sein Abenteuer scheint ein glückliches Ende zu nehmen. Sobald er die deutsche Staatsbürgerschaft hat, will er als freier Mann nach Myanmar reisen und seine Familie besuchen. Dann hat er Flucht und deutsche bürokratische Hürden hinter sich gelassen. Der Autor wünscht ihm, dass dieser Wunsch bald in Erfüllung geht.